

.SIAK-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis



Schahbasi, Alexander (2006):

Wahrnehmung und Einschätzung der Radikalisierung von Muslimen in Europa

SIAC-Journal – Zeitschrift für
Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis
(1), 52-60.

doi: 10.7396/2006_1_G

Um auf diesen Artikel als Quelle zu verweisen, verwenden Sie bitte folgende Angaben:

Schahbasi, Alexander (2006). Wahrnehmung und Einschätzung der Radikalisierung von Muslimen in Europa, SIAC-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis (1), 52-60, Online: http://dx.doi.org/10.7396/2006_1_G.

© Bundesministerium für Inneres – Sicherheitsakademie / Verlag NWV, 2006

Hinweis: Die gedruckte Ausgabe des Artikels ist in der Print-Version des SIAC-Journals im Verlag NWV (<http://nwv.at>) erschienen.

Online publiziert: 4/2014

Alexander Schahbasi



Alexander Schahbasi, Mag.„
 geboren 1975 in Graz;
 Studium der Geschichte/
 Fächerkombination in Graz und
 Amman/Jordanien; Auslands-
 zivildienst in Israel/West Bank;
 Projektkoordinator beim Österrei-
 chischen Integrationsfonds in
 Wien. Wissenschaftlicher
 Mitarbeiter am Lehrstuhl für
 Bürgerliches Recht an der
 Friedrich-Alexander Universität
 Erlangen-Nürnberg, Deutschland.
 Seit 1. Februar 2006 Mitarbeiter
 im Institut für Wissenschaft
 und Forschung der .SIAK.
 e-mail:
 alexander.schahbasi@bmi.gv.at

Wahrnehmung und Einschätzung der Radikalisierung von Muslimen in Europa

Nach den Terroranschlägen in London vom 7. Juli 2005 wird versucht, die Geisteshaltung und Motivation junger europäischer Muslime, die zu Selbstmordattentätern werden, zu verstehen. Ausgehend davon wird der Bedarf der besseren Einschätzung von Muslimen in Europa sowie eines Einblicks in die medialen Diskurse von Muslimen deutlich. Es gilt die Zielsetzung derartiger Terroranschläge zu analysieren und Möglichkeiten und Grenzen der staatlichen Integrationspolitik aufzuzeigen.

Die Terroranschläge vom 7. Juli 2005 in London haben die europäische Öffentlichkeit erschüttert. Nach den Attentaten von Madrid ist der Terror wieder in eine europäische Hauptstadt zurückgekehrt – nur diesmal ist es den "islamistischen Terroristen offenbar zum ersten Mal gelungen, in Europa Selbstmordanschläge zu verüben" (Busse 2005, 3). Was jedoch, abgesehen von der Erschütterung über die Verwundbarkeit und die Machtlosigkeit der Behörden, bei den Londoner Anschlägen nachhaltiges Unbehagen hervorgerufen hat, war die Tatsache, dass es sich bei den Attentätern um Briten handelte. Briten pakistanischer Herkunft, Kinder von Einwanderern, die so genannte zweite Generation. Junge Menschen, die – scheinbar – die gleiche Sozialisierung erfahren haben, die gleichen Kindergärten, Schulen und Universitäten besuchten und die nach den gängigen Standards als gut integriert galten. Diese Attentäter kamen aus dem Land, in dem die Anschläge verübt wurden, waren Staatsbürger dieses Landes und konnten sich nicht nur hier, sondern auch innerhalb Europas frei bewegen. Die Verunsicherung sitzt tief, vor allem deswegen, weil es nun schwieriger wird, potenzielle Terroristen abzufangen. Sie kennen die Gesellschaft und können sich hier bewegen ohne aufzufallen.

Die Frage, die sich nun stellt, ist folgende: Wie kommt es dazu, dass ein junger

Mensch muslimischer Herkunft, der in einem europäischen Land aufwächst und die Vorteile einer demokratischen Gesellschaft und des Sozialstaates genießt, zu einem Terroristen wird, der sich und viele andere in den Tod reißt? Konkret: die Frage nach dem Weltbild, der Ideologie und der Motivation. Aus der Sicht der europäischen Öffentlichkeit müsste eine solche Person eigentlich zu Dank verpflichtet sein. Der Staat hat den Eltern Aufnahme gewährt und es ihnen ermöglicht, hier eine Existenz aufzubauen. Hat diese ökonomische Integration es nicht geschafft, zu einer mentalen Integration zu führen? Das Gefühl, ein neues Heimatland gefunden zu haben, in dem man sich zu Hause fühlt und dem gegenüber man loyal ist, hat offenbar nicht Platz gegriffen.

Muslime – ein abstraktes Kollektiv? Es ist im Folgenden natürlich genau darauf zu achten, von wem man spricht. Die Wahrnehmung der Muslime in Europa erfolgt in vielen Fällen als Kollektiv. "Den Muslimen" wird oft diese oder jene Eigenschaft zugeschrieben. Gerade die extensive Berichterstattung über den Terrorismus war den Muslimen in Europa in Bezug auf die Wahrnehmung durch die Öffentlichkeit nicht unbedingt zuträglich. Die Verbindung zwischen Muslimen und Terrorismus scheint geradezu auf der Hand zu liegen. Doch muss zwischen mehreren Geisteshaltungen bzw. Gruppierungen unterschieden werden. Es geht nicht um die Differenzierung zwischen den diversen Glaubensrichtungen (Sunniten, Schiiten und anderen) und verschiedenen Ethnien, sondern vielmehr um den Versuch einer Kategorisierung von ideologischen und religiösen Verständnissen. Mit wem haben wir es zu tun, und wie denken diese Menschen? Der Satz, dass es sich bei den gewaltbereiten Extremisten nur um eine Minderheit unter den Muslimen handelt, wird bei jeder Gelegenheit gebetsmühlenartig wiederholt, ist aber eine Tatsache.

Im Großen und Ganzen kann man folgende Gruppen definieren:

- Säkulare Muslime: Haben ein muslimisches Religionsbekenntnis, praktizieren die religiösen Rituale im Alltag jedoch nicht.
- Liberale Muslime: Sind gläubig, stehen einer konservativen Doktrin kritisch gegenüber und sind gegenüber anderen Religionen aufgeschlossen.
- Traditionell-konservative Muslime: Sind im kulturellen Sinne religiös (Freitagsgebet, Fastenmonat etc.), wobei die konservative Lebenshaltung eher auf der traditionellen Erziehung und dem Lebensumfeld basiert als auf der islamischen Glaubenslehre.
- Religiös-konservative Muslime: Streng religiöse Lebensweise, konservative Auslegung des Korans und der Sunnah (Berichte vom Leben des Propheten).
- Islamisten: Der Islam wird als umfassendes politisches System verstanden, das alle Bereiche des öffentlichen und privaten Lebens umfasst. Als ideale Staatsform wird das Kalifat, der islamische Staat, angesehen.
- Extremisten: Islamisten, welche die Umsetzung ihrer Weltanschauung anstreben und Gewalt als Durchsetzungsmittel ideologisch legitimieren.
- Terroristen: Ihre Zielvorstellungen ent-

sprechen jener der Islamisten und Extremisten. Sind bereit, selbst Gewalt anzuwenden und terroristische Operationen durchzuführen.

Die zahlenmäßige Einschätzung der jeweiligen Kategorien ist schwierig und je nach Land unterschiedlich.

Einschätzung von Muslimen. Die Wahrnehmung von Muslimen basiert, wie bereits angedeutet, auf dem medial vermittelten Bild von Muslimen sowie auf persönlichen Erfahrungen und Begegnungen. Medial ist das Thema primär durch das Schlagwort Terrorismus sowie durch die Debatte um diverse Bekleidungs Vorschriften präsent. Es ist also im medialen Diskurs eindeutig negativ belegt. Bei der Einschätzung von Muslimen sollte man primär zwischen Individuen, Muslimen im Allgemeinen und islamischen Organisationen differenzieren. Was die Muslime als Gesamtheit betrifft, so muss man sich vorerst vor Augen führen, wie sich die Zusammensetzung der Muslime zusammensetzt. Länder, in denen die Religionszugehörigkeit in der Volkszählung erfasst wird, haben diesbezüglich gute Voraussetzungen. Am Beispiel Österreichs lässt sich zeigen, wie aus den Volkszählungsdaten ein guter Überblick über die demografischen Merkmale der Muslime in Österreich gewonnen

Die Wahrnehmung von Muslimen basiert, auf dem medial vermittelten Bild von Muslimen sowie auf persönlichen Erfahrungen und Begegnungen.

Bei der Einschätzung von Muslimen sollte man primär zwischen Individuen, Muslimen im Allgemeinen und islamischen Organisationen differenzieren.

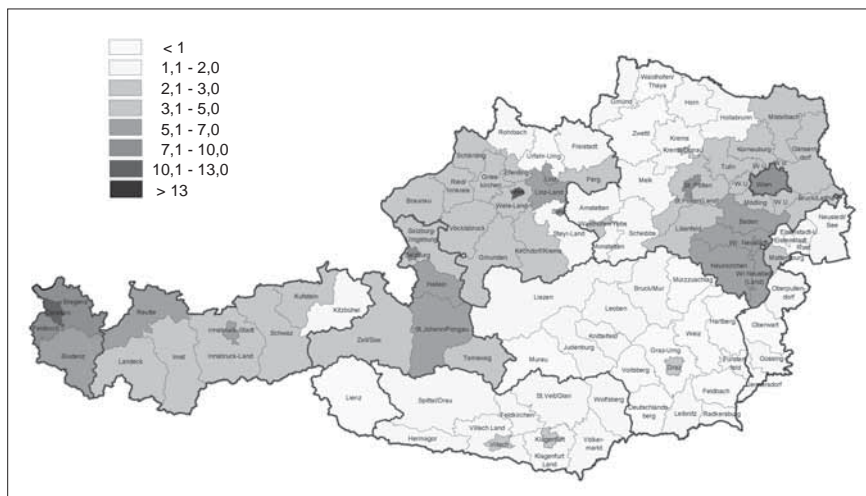
Staatsangehörigkeit	Bevölkerung insgesamt	nach Geburtsland	
		Österreich	Ausland
Insgesamt	338988	95252	243736
Türkei	123028	32885	90143
Österreich	96052	45571	50481
Bosnien u. Herzegowina	64628	9710	54918
Jugoslawien (Serbien u. Montenegro)	21594	3513	18081
Mazedonien	10969	1659	9310
Iran	3774	133	3641
Ägypten	3541	365	3176
Pakistan	1521	121	1400

**BEVÖLKERUNG 2001
MIT MUSLIMISCHEM
RELIGIONSBEKENNT-
NIS NACH STAATSAN-
GEHÖRIGKEIT UND
GEBURTSLAND**

(Grafik: Quelle Statistik Austria, Volkszählung 2001).

MUSLIME IN ÖSTERREICH (IN PROZENT DER GESAMTBEVÖLKERUNG)

(Grafik: Quelle Statistik Austria, Volkszählung 2001).



werden kann. Es ist möglich, die Herkunft, die Verteilung im Bundesgebiet sowie die Alters- und Bildungsstruktur der Muslime in Österreich darzustellen.

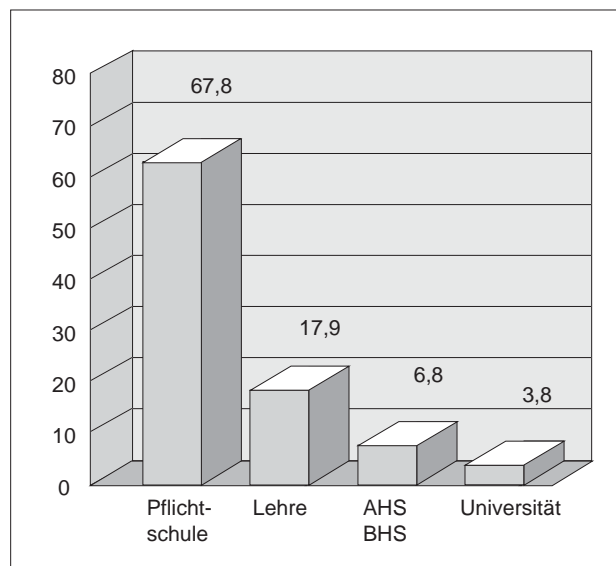
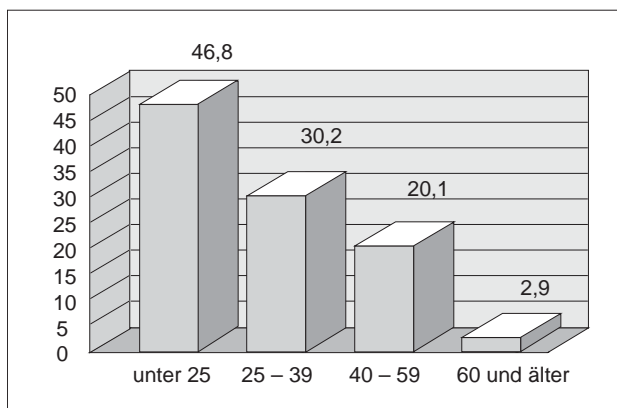
Die empirische Feststellung von Einstellungen der Muslime zu Staat und Gesellschaft und anderen Thematiken kann über Repräsentativ-Umfragen erfolgen. In diesem Zusammenhang ist als ein Beispiel die Umfrage der Zeitung "Telegraph" zu erwähnen, die nach den Bombenanschlägen in London unter britischen Muslimen durchgeführt wurde. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass eine substantielle Minderheit in Großbritannien nicht in die britische Gesellschaft integriert ist, den islamischen Terrorismus nachvollziehen kann und diesen sogar rechtfertigt. 6% der

Befragten hielten die Bombenanschläge in London für gerechtfertigt, was in absoluten Zahlen 100.000 Personen ausmachen würde, während 24% mit den Motivationen der Attentäter sympathisierten. 56% sagten, dass sie zwar nicht mit den Attentätern sympathisierten, die Motive jedoch nachvollziehen könnten. Auch bezüglich ihrer Einstellung gegenüber dem Staat gaben 16% an, nur eine geringe Loyalität zu verspüren. 32% der Teilnehmer waren der Meinung, dass westliche Gesellschaften dekadent und unmoralisch sind und dass man dem ein Ende setzen sollte. 1%, das wären 16.000 Personen, hätte dafür sogar die Anwendung von Gewalt befürwortet. Die Gruppe jener, die der britischen Gesellschaft am weitesten entfremdet scheint,

ALTERSSTRUKTUR DER IN ÖSTERREICH LEBENDEN MUSLIME – Verteilung der Altersklassen in Prozent (unten links)

BILDUNGSSTRUKTUR DER IN ÖSTERREICH LEBENDEN MUSLIME – Schulbildung der Muslime in Prozent (unten rechts)

(Grafiken: Quelle Statistik Austria, Volkszählung 2001).



ist kohärent: junge Männer (King 2005).

Ein anderes Beispiel ist der im Juli 2005 veröffentlichte Bericht des Pew Global Attitudes Projects vom Pew Research Center², welcher auf weltweit durchgeführten Umfragen basiert und in diesem Zusammenhang vor allem bezüglich der Einstellung bzw. Einschätzung von Muslimen in Europa bzw. der Wahrnehmung von Terrorismus in der islamischen Welt von Interesse ist. Demzufolge ist in Europa die Angst vor Terrorismus direkt verbunden mit der Sorge über die Zunahme islamischer Identität der muslimischen Minderheiten, wobei die Ansicht vorherrscht, dass die Muslime lieber unter sich bleiben, als die Kultur des jeweiligen Landes anzunehmen. In mehrheitlich muslimischen Ländern hat die Beurteilung von Selbstmordanschlägen als legitime Art der Verteidigung des Islam den neuesten Daten zufolge zwar abgenommen, ist aber in einigen Ländern noch immer signifikant (Jordanien 57%, Libanon 39%, Pakistan 25%, Türkei 14%).

Des Weiteren ist die Analyse muslimischer Medien bzw. von Medien aus islamischen Staaten von Bedeutung, da ihnen in der Meinungsbildung eine gewichtige Rolle zukommt. Hierbei sind sowohl Printmedien, das Fernsehen als auch Internetseiten zu beachten. Während bei den Printmedien und dem Fernsehen die Allgemeinheit die Zielgruppe ist, und somit Meinungen und Diskurse auch auf die breite Masse Auswirkungen haben, gibt es im Internet unterschiedlichste Webseiten, die ebenso unterschiedliche Zielgruppen ansprechen. So finden sich im Internet islamistische und terroristische Websites, fatwa-banks (Datenbanken mit Sammlungen von Rechtsgutachten islamischer Gelehrter), Seiten von großen islamischen Organisationen sowie liberale Lifestyle-Seiten. Durch die verstärkte Nutzung dieses Mediums bekommt die Vermittlung islamischer Lehren eine neue Qualität bzw. Quantität. Muslimen bietet sich nun die Möglichkeit, Rat und Informationen von islamischen Autori-

täten einzuholen, die man in früheren Zeiten ausschließlich vom Mullah, einem islamischen Gelehrten, bekommen hatte oder einschlägiger Literatur entnehmen konnte. Durch diese Art des Zugangs werden viele "althergebrachte" Autoritäten übergangen bzw. verlieren an Einfluss, während jene, die das Medium entsprechend nutzen, ihre Ansichten verbreiten können und dementsprechend an Einfluss gewinnen. Mittlerweile haben aber auch die beiden großen Zentren des sunnitischen bzw. des schiitischen Islam, die Al-Azhar Universität in Kairo und religiöse Institutionen in der Stadt Ghom im Iran, die Notwendigkeit der elektronischen Wissensvermittlung erkannt und partizipieren entsprechend (Pany 2003).

Radikalen Gruppierungen dient das Internet als "Open University" (Melman 2002), in der sie ihre Ideologie Interessierten vermitteln können. Die Fluktuation dieser Internetseiten und Chatrooms ist sehr hoch, und an Informationen finden sich – abseits der islamistischen Doktrin – Hinrichtungsvideos, Bekennerschreiben und Anleitungen zum Bau von Sprengsätzen. "Freilich sind die Terroristen mit ihrer Web-Strategie nur deshalb erfolgreich, weil es eine funktionierende mediale Verwertungskette für ihre Propaganda gibt. Ohne die Hilfe tausender Sympathisanten, die das blutigste Material von den relativ versteckten Webseiten der Terrororganisationen in die ungleich bekannteren, großen arabischsprachigen Diskussionsforen posten, liefe ihre Strategie ins Leere" (Musharbash 2005, 74).

Die Zahl der islamischen Websites ist unzählige und die Bewertung der Relevanz oft nicht möglich, denn in vielen Fällen sind es vielleicht nur "super-empowered individuals" (Friedmann 2000), welche diese Seiten betreiben. Die radikal-islamischen Seiten werden oftmals von "Internet watchdogs" (z.B. www.haganah.us) erfasst. Fatwa Banks von bekannten islamischen Predigern wie zum Beispiel jene von Yusuf Al-

Qaradawi (Hermann 2001), der vor allem durch seine regelmäßigen Auftritte bei "Al-Jazeera" einen großen Bekanntheitsgrad genießt, sind in ihrer Wirkung nicht zu unterschätzen (www.islamonline.net). Diskurse können auch über Chatrooms und Postings auf diversen Seiten nachvollzogen werden, wobei auch hier das gesamte ideologische Spektrum abgedeckt wird. Der verstärkte Fahndungsdruck der Behörden hat jedoch v.a. bei extremistischen Seiten zu einer Bewegung weg von den wenigen zentralen Seiten bzw. Chatrooms geführt (Geiger 2005).

Bezüglich der Medien, die in Europa von Muslimen konsumiert werden, verhindert die sprachliche Barriere jedoch oftmals den Zugang. Im Fall der TV- und Printmedien kann man teilweise auf Übersetzungsdienste im Internet zurückgreifen, die ausgewählte Berichte, TV- und Zeitungsberichte, in europäische Sprachen übersetzen (www.memritv.org, www.memri.org). Hierbei ist anzumerken, dass die Auswahl der Artikel oftmals selektiv erfolgt und man nicht davon ausgehen kann einen repräsentativen Einblick in die arabische oder iranische Medienlandschaft zu bekommen.

Was die Einschätzung von muslimischen Organisationen betrifft, so hat man hierbei ein breites Spektrum von liberalen bis zu radikalen Gruppen vor sich. Abgesehen von den extremeren Gruppierungen, ist vor allem bei größeren "Mainstream"-Organisationen zu bemerken, dass die öffentliche Darstellung, z.B. im Internet publizierte Information, von der tatsächlichen Ausrichtung und Intention der Gruppierung differiert. Dies ist zum ei-

Was Selbstmordattentäter betrifft, so kann man bei der Ursachenforschung vorweg einen Blick auf die Geschehnisse im Nahen und Mittleren Osten werfen, wo dieses Phänomen schon seit längerem untersucht wird – vornehmlich im Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern.

Einer Studie der Universität Tel Aviv zufolge, bei der Testamente von Selbstmordattentätern untersucht wurden, "spielte bei 70 Prozent der Selbstmordattentäter irgendein schwerer Verlust oder die Herabsetzung der eigenen Person" eine Rolle für die Tat.

nen auf den starken politischen und gesellschaftlichen Druck, der seit den Anschlägen in New York, Madrid und London auf muslimische Organisationen ausgeübt wird, zurückzuführen, zum anderen aber auch auf die Absicht, als moderater und so für den Staat relevanter Gesprächspartner wahrgenommen zu werden.

Der Weg zum Attentäter. Was geht nun in jungen Muslimen vor, die in Europa aufgewachsen sind und ebenfalls in Europa zu Selbstmordattentätern werden? Handelt es sich um Verrückte, die der Realität entfremdet sind, oder um indoktrinierte Durchschnittsbürger? Wie ist das Weltbild solcher Menschen bzw. wie kann ein Weltbild aussehen, das es möglich macht, eine solche Tat zu begehen?

Was Selbstmordattentäter betrifft, so kann man bei der Ursachenforschung vorweg einen Blick auf die Geschehnisse im Nahen und Mittleren Osten werfen, wo dieses Phänomen schon seit längerem untersucht wird – vornehmlich im Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern. Die Motivation von Attentätern und deren Selbstverständnis waren Gegenstand zahlreicher Untersuchungen, welche nahe legen, dass es meist ein Zusammenspiel von vielen Umständen ist, das zur Genese eines Selbstmordattentäters beiträgt. So kommen finanzielle, persönliche, soziale und religiöse Motive zum Tragen.

Finanziell bzw. ökonomisch ist die Motivation in diesem Fall insofern zu begründen, als dass nach der Durchführung einer "Operation" den Familien der Attentäter von Organisationen wie der Hamas oder dem Islamischen Jihad (sowie auch vom Regime des damaligen irakischen Machthabers Saddam Hussein) finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt wurden. Angesichts der weit verbreiteten Armut in den Palästinensergebieten und der hohen Kinderzahl der Familien konnte dies für viele Familien einerseits einen ökonomischen aber auch einen sozialen Aufstieg bedeuten (durch

das Ansehen, das Selbstmordattentäter in der Gesellschaft genießen). Persönliche Motive sind sicherlich einer der Hauptgründe für den Entschluss sich selbst zu "opfern". Dies kann zum Beispiel durch ein starkes Gefühl der Erniedrigung entstanden sein, das man selbst erlebt hat, oder das der Familie oder nahe stehenden Personen vermittelt wurde (Schmidbauer 2005). Es kann aber auch durch die Wahrnehmung der kollektiven Benachteiligung der eigenen Bevölkerungsgruppe entstehen, ohne dass man persönlich davon betroffen war. Einer Studie der Universität Tel Aviv zufolge, bei der Testamente von Selbstmordattentätern untersucht wurden, "spielte bei 70 Prozent der Selbstmordattentäter irgendein schwerer Verlust oder die Herabsetzung der eigenen Person eine Rolle für die Tat. ... Die Täter seien aber nicht seelisch gestört gewesen" (Rössler 2005, 8).

Das soziale Umfeld bzw. die gesellschaftlichen Normen sind ebenso von entscheidender Bedeutung. So ist es leichter sich zu Handlungen zu entschließen, die das Wohlwollen der Allgemeinheit genießen, als zu solchen, die kollektiv abgelehnt werden. Selbstmordattentäter genießen als so genannte "Märtyrer" ein hohes Ansehen in der Bevölkerung. Was hierbei stets zu beachten ist, ist, dass sich die Gesellschaft in islamischen und v.a. in arabischen Staaten viel mehr als Kollektiv versteht, das nach gemeinnützigen, tradierten Normen zu leben hat, als dies in dem von Individualismus geprägten Westen der Fall ist.

Die religiöse Indoktrinierung legitimiert die Durchführung einer "Märtyrer-Operation" und verstärkt das Gefühl der Notwendigkeit und Unabdingbarkeit. Es wird suggeriert, dass die Tat eine religiöse Pflicht sei, die das Wohlwollen Gottes genieße. Die blumige Ausschmückung des Paradieses, das den Attentäter nach seiner Tat erwartet (70 Jungfrauen etc.), rundet das Bild ab.

Es liegt nun auf der Hand, dass die Lebens- und Rahmenbedingungen im Nahen Osten nur bedingt auf die Situation in Europa zu übertragen sind, aber sie besitzen doch eine gewisse Gültigkeit.

Die Motivation, die Familie finanziell zu unterstützen, kann nach dem derzeitigen Erkenntnisstand außer Acht gelassen werden, obwohl festzustellen ist, dass z.B. in Großbritannien viele Muslime aus Pakistan und Bangladesch in Armut leben und ein muslimisches Mitglied im House of Lords, Lord Ahmed, gar von einer muslimischen "Unterklasse" spricht (Burke 2004).

Die Motivation, die aus einer persönlichen Kränkung bzw. empfundenen Kränkung resultiert, tritt hierbei viel stärker in den Vordergrund. Gerade die Situation vieler Muslime in Europa sowie aber auch die Wahrnehmung der Situation der Muslime in aller Welt prägen ein Weltbild, in dem den Muslimen nicht die entsprechende Achtung zuteil wird. Thomas Friedmann, der Außenpolitik-Kolumnist der "New York Times", spricht in diesem Zusammenhang von einer "poverty of dignity". Die Stellung der Muslime in Europa ist in vielerlei Hinsicht von Benachteiligung geprägt, wobei aber nicht auf die Frage der Schuldigkeit oder Verantwortlichkeit dafür eingegangen werden soll. Es kommt wahrscheinlich auch gar nicht darauf an, ob es sich um eine tatsächliche Benachteiligung handelt oder ob sie nur als eine solche empfunden wird. Die zweite Generation der Pakistaner bzw. Bangladescher in Großbritannien, der Algerier und Marokkaner in Frankreich oder der Türken in Deutschland stellt andere Anforderungen an das Leben in Europa, als das noch bei der Elterngeneration der Fall war. Während die Elterngeneration mit einem Arbeitsplatz und einer Wohnung zufrieden war, in der sie ihre Familie unterbringen und ihre Kinder großziehen konnte (Schulz 2005), sieht sich die junge Generation mit einer Gesellschaft konfrontiert, deren Normen und Werte nicht der traditionellen und religiösen Erziehung ent-

sprechen, die sie erfahren hat, in der sie aufgrund ihrer Herkunft nicht immer dieselben Möglichkeiten hat wie britische, französische oder deutsche Jugendliche und in der sie strukturell gesehen (Arbeitslosigkeit, Schulbildung, Einkommen etc.) hinter der Mehrheitsbevölkerung steht. Während die Elterngeneration ihre Lebenssituation eher mit der des Heimatlandes verglich, vergleichen sich die Jugendlichen hier mit ihren britischen, französischen und deutschen Altersgenossen. Dies führt dazu, dass sie entweder auf der persönlichen Ebene Benachteiligung (Rassismus, Ausgrenzung, Ablehnung etc.) erfahren haben oder sich durch die Benachteiligung der Herkunftsgemeinschaft bzw. der Religionsgemeinschaft gekränkt und angegriffen fühlen. Hinzu kommt, dass sie durch die Medienberichterstattung, vor allem durch den Konsum von Medien aus den Herkunftsländern, sehr stark an den Geschehnissen beispielsweise im Irak, in Afghanistan, in Tschetschenien und – früher – in Bosnien Anteil nehmen (Kelso 2002). Durch den einseitigen Konsum dieser Medien entsteht die Sichtweise, dass Muslime weltweit "Opfer" des Westens und dessen hegemonialer Außenpolitik sind, was die bereits dargestellte Wahrnehmung nur verstärkt. Es bildete sich so eine neue "transnationale muslimische Solidarität" (Abbas 2005).

Die soziale Motivation dürfte, was Anschläge in Europa betrifft, nicht vorhanden sein. Abgesehen von radikalen Gruppierungen und einer Minorität in der Bevölkerung werden die Anschläge in Europa selbst durchgehend verurteilt und abgelehnt, nicht zuletzt, da Muslime selbst davon betroffen waren und sind.

Die religiöse Indoktrination ist in diesem Zusammenhang mit Sicherheit einer der Hauptfaktoren. "Eine Startposition am unteren Ende der sozialen Leiter und die religiös und kulturell bedingte Isolation erschweren den Eintritt in die Zivilgesellschaft" (Abbas 2005). Von dieser Startposi-

Die Motivation, die aus einer persönlichen Kränkung bzw. empfundenen Kränkung resultiert, tritt hierbei viel stärker in den Vordergrund.

Es kommt wahrscheinlich auch gar nicht darauf an, ob es sich um eine tatsächliche Benachteiligung handelt oder ob sie nur als eine solche empfunden wird.

Abgesehen von radikalen Gruppierungen und einer Minorität in der Bevölkerung werden die Anschläge in Europa selbst durchgehend verurteilt und abgelehnt, nicht zuletzt, da Muslime selbst davon betroffen waren und sind.

tion ausgehend, der oftmals eine Entfremdung von der Religion vorausgeht, beginnt eine Suche nach Halt, nach Identität und in der Folge nach dem "wahren Islam". Die Religion gibt vielen dieser jungen Menschen Halt und klare Richtlinien, die ihnen die Gesellschaft und ihr familiäres Umfeld nicht geben konnten. Islamisten wissen dieses Potenzial zu nutzen und versuchen junge Muslime zu rekrutieren, zu indoktrinieren und zu instrumentalisieren. Sie werden ihrem Lebensumfeld entfremdet und auf den Weg der "wahren" Religion gebracht. Bisherige Missstände (auf persönlicher und gesellschaftlicher Ebene) können somit auf das "Abkommen" vom Weg der "reinen Lehre" abgetan werden, und es entsteht sogar eine "Abscheu für die Zuchtlosigkeit und Modernität ihrer westlichen Umwelt" (Thomas 2005, 35). Die Indoktrination folgt der Logik eines Nullsummenspiels. Es gibt nur einen Gewinner bzw. Verlierer, Sieg oder Niederlage, die "wahre islamische Lehre und den entsprechenden Lebenswandel" oder den Abfall vom Glauben in einem säkularen, von Gott abgewandten Dasein. Wichtig scheint ebenfalls, die Zahl der Kontakte zu Außenstehenden gering zu halten ("kein Kontakt zu Ungläubigen bzw. Apostaten"), da durch die kontinuierliche Interaktion mit Gleichgesinnten die Argumentationslinien und Glaubensinhalte nicht hinterfragt, sondern vielmehr verstärkt und somit zur einzigen Wahrheit werden. So abstrus die Reden von Osama bin Laden und manchen radikalen Klerikern einem westlichen Publikum erscheinen mögen, so bedienen sich diese Leute sehr gezielt einer

Rhetorik, Gestik und Argumentation, die bei manchen Muslimen durchaus ankommen, da sie dem tradierten Idealbild eines religiösen Führers entsprechen. Hinzu kommt bei den jungen Muslimen ein Gefühl, das sie bisher nicht hatten: Zugehörigkeit (Abbas 2005).

Keinesfalls sollten die Attentäter oder terroristischen Organisationen als Nihilisten abgetan werden. "Nur in Unkenntnis solcher Zeugnisse (Rechtsgutachten über die Rechtmäßigkeit von Enthauptungen; Rechtfertigung des Kampfes gegen "vom Glauben abgefallene Muslime") kann man al-Qaida als rein nihilistische Organisation beschreiben, deren Kader an nichts glauben und keine moralischen Maßstäbe kennen. Das Gegenteil ist der Fall, und das ist das Erschreckende" (Musharbash 2005, 74).

Die Ziele der Terroristen. Vieles wurde in den letzten Wochen über die Ziele der Terroristen, welche die Anschläge in Europa verübt haben, geschrieben und gesagt. Also, was wollen die Terroristen wirklich? Was versuchen sie durch eine Kampagne in Europa zu erreichen? Das vorrangige Ziel ist sicherlich eine "Bestrafung" für die Außenpolitik jener europäischen Staaten, die im Irak und in Afghanistan militärisch präsent sind. Terroranschläge in Europa verunsichern die den militärischen Interventionen im Irak und Afghanistan ohnehin kritisch gegenüberstehende Bevölkerung noch mehr. Die Reaktion Spaniens auf die Anschläge in Madrid, seine Soldaten aus dem Irak abzuziehen, ist ein guter Beleg dafür. Weiters aber sollte man auch sehen, was das Ziel in Europa selbst ist. Das Argument, das oft genannt wird, wenn es um die Einführung neuer Methoden zur Verbesserung der Verfolgung und Überwachung von Verdächtigen geht, die manchmal auch mit einer Reduktion von bürgerlichen Freiheiten einhergeht, "dass dies im Sinne der Terroristen wäre und ihren Zielen dienen

würde", ist schlichtweg falsch. Überspitzt ausgedrückt, haben Terroristen in totalitären Staaten weniger Bewegungsfreiheit als in liberalen Demokratien. Eine Entwicklung in diese Richtung kann also wohl kaum in ihrem Interesse sein. Vielmehr geht es darum, die Muslime zu isolieren, wobei es hier um die Beeinflussung einer längerfristigen Entwicklung geht. Das Kalkül ist, je mehr sich die Muslime von der europäischen Mehrheitsbevölkerung ausgegrenzt fühlen bzw. sich selbst distanzieren, desto eher fokussieren sich – vor allem junge Menschen – wieder auf ihre Wurzeln und – so das Ziel – auf ihre Religion. Eine solche Identitätsstiftung würde implizit zu einer verstärkten Islamisierung dieser Gesellschaftsteile führen. All dies soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass das Hauptinteresse vieler Terroristen nach wie vor den Regierungen in islamischen Ländern gilt – vor allem dem Sturz eben dieser (Rössler 2005).

Lösungen & Perspektiven. Wo kann bzw. soll man nun ansetzen, um derartigen Entwicklungen entgegenzusteuern? Auf der einen Seite stehen die nachrichtendienstliche Verfolgung von Terroristen und in Zukunft die Schaffung von rechtlichen Rahmenbedingungen, die eine konsequentere Abschiebung von Hasspredigern und radikalen Islamisten erlauben. Auf der anderen Seite steht die Suche nach Möglichkeiten des Staates, im Bereich der Integration verstärkt aktiv zu werden. Die "bessere Integration von Muslimen" ist ein oft beschworener und geforderter, jedoch abstrakter Begriff. Hierbei muss klar differenziert werden zwischen den Rahmenbedingungen, die der Staat schaffen kann, und jenen, die aus einem zivilgesellschaftlichen Prozess resultieren sollen bzw. müssen. Zu den Rahmenbedingungen, die für eine Partizipation in europäischen Gesellschaften notwendig sind, gehören vor allem die Vermittlung von Sprachkenntnissen, Hilfestellungen beim Berufseinstieg sowie Bil-

dungsmöglichkeiten. Ein kulturelles bzw. gesellschaftliches Umdenken kann und soll nicht von "außen", sondern muss von den Muslimen selbst kommen. "It is essential the Muslim world wake up to the fact that it has a jihadist death cult in its midst", so der "New York Times"-Kolumnist Thomas Friedmann, und es bedarf daher eines gesellschaftlichen Umdenkens der Muslime selbst in Bezug auf Selbstmordattentäter und Terrorismus, denn "the greatest restraint on human behavior is what a culture and a religion deem shameful" (Friedmann 2005, 14).

Konkret geht es um drei Faktoren: Soziale Anerkennung, Möglichkeiten zur Bil-

dung und eine Perspektive auf dem Arbeitsmarkt sowie die Möglichkeit, die eigene Religion zu praktizieren, ohne dafür diskriminiert zu werden. Denn von einer Sache profitieren radikale Organisationen bei der Suche nach Anhängern am meisten: Hoffnungslosigkeit.

Im gleichen Zuge ist aber deutlich zu sagen, dass eine soziale bzw. auch eine rechtliche Anerkennung einem legalistischen Islamismus – jener Form des politischen Islam, die zwar keine Gewalt praktiziert, aber strategisch islamistische Ideologie als verbindliche religiöse Grundlagen des Islam darstellt – in keiner Weise entgegenkommen darf (Schmid 2005).

Konkret geht es um drei Faktoren: Soziale Anerkennung, Möglichkeiten zur Bildung und eine Perspektive auf dem Arbeitsmarkt sowie die Möglichkeit, die eigene Religion zu praktizieren, ohne dafür diskriminiert zu werden.

Zusammenfassung

Die Londoner Terroranschläge vom 7. Juli 2005 wurden von Briten pakistanischer Herkunft verübt, was zu der Frage führt, warum Muslime, die europäische Staatsbürger sind, zu Selbstmordattentätern in Europa werden.

Die Wahrnehmung der Muslime erfolgt in vielen Fällen als Kollektiv, wobei man zwischen mehreren Geisteshaltungen bzw. Gruppierungen differenzieren muss, die auf unterschiedlichen ideologischen und religiösen Verständnissen basieren. Was die Muslime als Gesamtheit betrifft, kann man am Beispiel Österreichs zeigen, wie aus den Volkszählungsdaten ein guter Überblick über die demografischen Merkmale der Muslime gewonnen werden kann. Die empirische Erfassung ihrer Einstellung zu Staat und Gesellschaft und anderen Thematiken kann über Repräsentativumfragen erfolgen. In diesem Zusammenhang sind die Umfrage der briti-

schen Zeitung "Telegraph" und das im Juli 2005 veröffentlichte Pew Global Attitudes Project als Beispiele anzuführen. Die Analyse muslimischer Medien bzw. von Medien aus islamischen Staaten ist von größter Bedeutung, da ihnen in der Meinungsbildung eine gewichtige Rolle zukommt. Hierbei sind sowohl Printmedien, als auch das Fernsehen sowie Internetseiten zu beachten.

Die Analyse der Ursachen von Selbstmordattentaten zeigt, dass grundsätzlich von einem Zusammenspiel vieler Faktoren (finanzielle, persönliche, soziale und religiöse Motive) auszugehen ist. Die Zielsetzung der Terroristen scheint eine "Bestrafung" für die Außenpolitik jener europäischen Staaten, die im Irak und in Afghanistan militärisch präsent sind, zu sein. In Europa selbst geht es vor allem darum, die Muslime zu isolieren und durch eine zunehmende Segregation eine verstärk-

te Islamisierung dieser Gesellschaftsteile zu forcieren. Bei der Integration von Muslimen kann der Staat nur die Rahmenbedingungen schaffen, während das kulturelle bzw. gesellschaftliche Umdenken nur aus einem zivilgesellschaftlichen Prozess resultieren kann, also von den betroffenen Muslimen selbst kommen muss.

Literaturhinweise

¹ www.telgraph.co.uk, 17.01.2006.

² www.pewglobal.org, 17.01.2006.

Weiterführende Literatur:

Abbas, T. (2005). Der Islam und Europa. Die verlorene Generation, www.nzz.ch/dossiers/islam/europa/2005/02/07/fe/articleCHPGN.html, 08.02.2005.

Burke, J. (2004). Hardline youths divide Muslims, www.guardian.co.uk/terrorism/story/0,12780,1185481,00.html, 20.04.2004.

Busse, N. (2005). Eine neue Qualität, Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr 161, 3.

Friedmann, T. (2000). The Lexus and the Olive Tree.

Friedmann, T. (2005). Muslims in danger, International Herald Tribune, 9-10.07.2005, 6.

Geiger, K. (2005). Terror-Schule Internet, www.kurier.at/multimedia/1060006.php, 18.08.2005.

Hermann, R. (2001). Fernsehprediger, Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr 262, 10.

King, A. (2005). One in four Muslims sympathises with motives of terrorists, www.telegraph.co.uk/news/main.jhtml?xml=/news/2005/07/23/npoll23.xml, 10.08.2005.

Kelso, P. (2002). Muslims reject image of separate society, www.guardian.co.uk/religion/Story/0,2763,738879,00.html, 21.01.2004.

Melman, Y. (2002). Virtual soldiers in a holy war, Haaretz, 13.09.2002, B2.

Musharbash, Y. (2005). Elektronischer Dschihad, cover, #5.

Pany, T. (2003). e-Islam: Geburt einer modernen muslimischen Umma?, <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/15/15742/1.html>, 15.08.2005.

Rössler, H.C. (2005). Hauptziele sind die eigenen

Regime, Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr 178, 8.

Schmid, C. (2005). Islamismus aus der Sicht des Verfassungsschutzes, in: Islamismus. Diskussion eines vielschichtigen Phänomens, Berlin, 11.

Schmidbauer, W. (2005). Blind vor Wut, GEOWISSEN 2005, 92.

Schulz, B. (2005). Im Gefängnis sozialer Armut. Die Pakistaner in Großbritannien, Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr 161, 3.

Thomas, G. (2005). Die Täter waren Landsleute. Der britische Multikulturalismus und seine Doppelmoral, Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr 166, 35.

Themenspezifische Links:

www.aljazeera.com

www.haganah.us

www.islamonline.com

www.islamonline.net

www.memri.org

www.memritv.org

www.pewglobal.org